Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Nicole Kehrer
Podbielskiallee 69-71
D-14195 Berlin
Tel.: ++49 (0)30 187711-120
Fax: ++49 (0)30 187711-191

presse@dainst.de
www.dainst.org

Karakorum: Big Apple in der Steppe

Das Deutsche Archäologische Institut erforscht Dschingis Khans pulsierende Hauptstadt

13. Oktober 2015

Mongolensturm und Reiterhorden, wilde Gestalten auf kleinen schnellen Pferden und dazu ein bärtiger Anführer, von dem mehr in Legenden als in historisch verbürgten Berichten die Rede ist. So oder ähnlich überdauerte das Bild der Mongolen, die einst das größte zusammenhängende Reich der Erde ihr eigen nannten, die Jahrhunderte. Doch schaut man genauer hin, sieht man geplante Städte, eine ausgefeilte Verwaltung, ein hohes Bildungsniveau und eine sehr modern anmutende Religions- und Sprachenpolitik.

„Karakorum ist eine geplante Stadt, 1220 n. Chr wurde sie von Dschingis Khan gegründet“, erzählt Christina Franken. „Unter seinem Sohn Ögedei Khan wurde sie zur internationalen Metropole.“ Christina Franken ist Leiterin der Forschungsstelle Ulaanbaatar des Deutschen Archäologischen Instituts, das die alte Hauptstadt der monglischen Khane erforscht. Der Bau der Stadt mitten in der Steppe dauerte bis 1256. „In dieser Zeit verwandelte sich die mongolische Herrschaft von einem labilen kriegerischen Gebilde in einen geordneten, stabilen Staat“, räumt Franken eine der gängigen Zuschreibungen aus.
Erste umfangreiche Kunde vom sagenumwobenen Karakorum brachte der flämische Franziskanermönch Wilhelm von Rubruk nach Europa. Wilhelm hielt sich dort unter der Herrschaft Möngke Khans von 1254 bis 1255 auf. Bis dahin war das Bild der Mongolen geprägt vom großen Mongolensturm, in dem sie auf ihren wendigen Pferden und mit neuen unbekannten Kriegstechniken über die damals bekannte Welt hinweg fegten.

Reich und Hauptstadt

Der Welt außerhalb des Mongolischen Reiches war unterdessen entgangen, dass sich auf den Trümmern der zerstörten Länder eine neue, ausgeklügelte Gesellschafts- und Staatsordnung etabliert hatte, die von einer verblüffenden Friedfertigkeit geprägt war. Deren Wesen eher ein buchhalterisch-kommerzielles war, das sich um Steuern, Zölle, Bewässerungsgräben kümmerte, um die Sicherheit seiner Straßen, Handelswege und Untertanen. Die ein reichsumfassendes Verwaltungsnetzwerk aufgebaut hatte, das seinesgleichen suchen musste.

Alle Fäden dieses Netzwerks liefen in Karakorum zusammen. Strategisch lag die Metropole unweit der wichtigen Transkontinentalrouten der Seidenstraßen, über die täglich neue Waren, Botschaften, Ideen, Innovationen von Ost nach West, von Nord nach Süd hin- und herwanderten. Historisch lag sie im Orchon-Tal, der Wiege Mittelasiens: Errichtet an dem Ort spätnomadischer Stadtkultur, war sie damals das kosmologisch-politische Zentrum der Welt.

Der Bauplan Karakorums ist ein Spiegelbild des Mongolenreiches. Der zentrale Palastbezirk entsprach als Mittelpunkt der Residenz dem chinesischen Vorbild, um den sich die einzelnen Quartiere gruppierten. Karakorum war ein melting pot: Sesshafte, Nomaden, die Völker von China bis zum Balkan, Vertreter der vielen Religionen, Lehrschulen, Künste, Handel und Gewerbe, sie alle subsummierten sich hier unter der Ägide des Khans.

Nicht nur die Stadtplanung folgte dem chinesischen Vorbild: Pragmatisch wurde der effiziente chinesische Verwaltungsapparat übernommen und den neuen Anforderungen angepasst. Im Reich des Khan konnte Jedermann unbesehen seiner Volks- und Religionszugehörigkeit Karriere machen: Marco Polo wurde z.B. unter Kublai Khan Beamter. Der Khan erließ eine allgemein verbindliche Verfassung und bekämpfte Beamtenwillkür und Korruption unter Androhung drakonischer Strafen.

Im Gegensatz zum chinesischen Reich wurde im Mongolischen Reich keine einheitliche Staats- und Kanzleischrift und -sprache, z.B. die Mongolische, eingeführt. Alle Dokumente wurden in alle Verwaltungssprachen des Reiches übersetzt, die weiter wie gewohnt gesprochen und geschrieben wurden.

Handel und Kultur

Die Mongolen festigten die jahrtausendealten Handelswege der Seidenstraßen. Sie schützten ihr Reich durch Militärstationen. Hier trug die Militärreform Dschingis Khans zivile Früchte: Vertreter aller Völker, unterschiedslos ihrer Herkunft und Religion in Zehner-, Hunderter- und Tausenderschaften organisiert, sicherten Städte und Wege, Land und Leute.

Die Mongolen förderten Handwerk und Künste, den globalen Handels- und Kulturaustausch. Im Gepäck der Händler und Kaufleute war der Buddhismus aus Indien über die Seidenstraßen nach Mittelasien und China gereist, Christentum und Islam aus dem Westen. Die religiösen Kulte und Gebräuche der Untertanen waren keinerlei Beschränkungen unterworfen, Religion war – ganz modern – Privatsache. Ausschlaggebend war die Loyalität gegenüber dem Khan und der von ihm erlassenen Verfassung.

Stadt und Bewohner

Alle diese Völker und Ideen fanden ihren Platz in der neuen Hauptstadt Karakorum. Wilhelm berichtet von nach Ethnien getrennten Stadtvierteln für z.B. Sarazenen und Chinesen, von

„zwölf Götzentempeln“, zwei Moscheen und einer christlich-nestorianischen Kirche. „In Karakorum entstanden Moscheen, christliche Kirchen, taoistische Schreine, buddhistische Tempel“ erzählt Franken. Die Mongolen waren Anhänger des (lamaistischen) Buddhismus und des Schamanismus. Einer dieser Sakralbauten wird bereits seit Beginn der Mongolisch-Deutschen Karakorum-Expedition 1998 von DAI-Archäologen erforscht. „Das Gebäude war ein buddhistischer Tempel aus dem 13. Jahrhundert“ sagt Franken. „Mit 38 mal 38 Metern Grundfläche gehörte er zu den größten Gebäuden der Stadt.“ Die Archäologen nennen es die „Große Halle“ (vgl. Archäologie weltweit 2-2014 „Ein Tempel für den Khan“, S. 45). „Die Stadt war ein bedeutendes Handelszentrum, ein Knotenpunkt für den Wissen- und Technologietransfer zwischen West und Ost und für den weltoffenen Austausch auf kultureller Ebene“ charakterisiert Franken die Metropole.

Von diesem regen internationalen Austausch zeugen zahllose archäologische Funde. Keramik, Baustile und -schmuck aus dem iranischen Raum und China hinterließen ihre Spuren. Religiöse Einflüsse aus Tibet, der chinesischen und iranischen Welt treffen auf schamanische Traditionen. Last but not least vervollständigen Buddhastatuen im graeco-baktrischen Stil der ausgehend von Gandhara seinen Siegeszug über Gesamtasien angetreten hatte, das internationale Flair der Stadt. Bereits ausgegraben sind drei große steinerne Schildkröten, die als Symbol der Stadt Karakorum angesehen werden.

Und das (Papier-)Geld kam aus China. Wilhelm schreibt: „Das übliche Geld ist ein Blatt aus Baumwolle. Es ist lang und breit wie eine Hand und mit den Zeilen und dem Siegel Mangus (Möngke Khans) bedruckt“. Die Baumwolle, auf der das Geld gedruckt wurde, stammte aus Indien.

Angesichts der von Wilhelm erwähnten Stadtviertel für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Reisenden in der mongolischen boom-town fragen sich die Archäologen, ob diese Viertel rein funktional z.B. nach Gewerben gegliedert waren oder ob sie Rückschlüsse auf ethnische Gruppen und/oder Religionsgemeinschaften zulassen. Dies entspräche der klassischen chinesischen Stadt bis ins frühe 20. Jahrhundert. Bis jetzt wurden in einem kleinen, vierteiligen Gebäudekomplex an der nördlichen Stadtmauer zwei Gebäude möglicherweise sakralen Charakters, ausgegraben. Dazu Franken: „Wir hoffen, hier weniger buddhistisch oder chinesisch geprägte Inventare zu finden als in den Komplexen, die im Südwesten und in der Stadtmitte erschlossen wurden.“

Im Norden der Stadt wohnten Ausländer und einfache Leute. Diese Anordnung entspricht schamanistischen Vorstellungen, die z.T. noch heute beim Aufbau von Jurten gelten: Norden bedeutet „hinten“, links weiblich, rechts männlich und vorne, wo sich deren Öffnung befindet, ist Süden. In Karakorum lebten europäische und orientalische Christen, uigurische und iranische Muslime im Norden „diese Quartiere waren von großer Weltoffenheit geprägt“

sagt Franken.

Niedergang

Die Geschichte Karakorums war kurz und rasant: Rasch verlor es seine Funktion als Hauptstadt, blieb aber noch eine Weile das ideologische und geistige Zentrum des Mongolischen Reiches. Der Enkel Dschingis Khans, Kublai Khan hatte nach der Eroberung Chinas die Yuan-Dynastie gegründet und damit Regierung und Zentralverwaltung in die Nähe des heutigen Beijing, nach Khan-baliq verlagert. Nach dem Sturz der Yuan 1368 eroberten und zerstörten die Chinesen 1388 Karakorum vollständig. Die Erinnerung blieb jedoch so fest im Gedächtnis der Mongolen verankert, dass sie 1415 den Wiederaufbau wagten. Im späten 16. Jahrhundert fiel der Vorhang endgültig: Karakorum zerfiel vollständig und wurde zum Steinbruch für das auf gleichem Gelände 1586 gebaute Kloster Erdene Zuu.

Erst heute hebt sich der Vorhang wieder.

AZ: Deutsches Archäologische Institut

Kasten (Disposition)

Im Jahr 2007 richtete die Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen (KAAK) des DAI in Ulaanbaatar eine Forschungsstelle ein, um den bereits langjährigen Arbeiten vor Ort eine Basis zu geben. Als Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier 2014 die Mongolei besuchte, wurde die Grabungskooperation zwischen dem Mongolischen Staat und der Bundesrepublik Deutschland verlängert. Die archäologischen Arbeiten sind ein Kooperationsvorhaben der Mongolischen Akademie der Wissenschaften mit dem DAI. Damit ist die weitere Erforschung der alten mongolischen Hauptstadt, die im UNESCO-Weltnaturerbe Orchon-Tal liegt, gesichert.
Bundespräsident Joachim Gauck wird während seines Staatsbesuchs in der Mongolei vom 14. bis 16. Oktober 2015 in Karakorum ein bedeutendes Ausgrabungsprojekt des Deutschen Archäologischen Instituts besuchen, das unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Herzog begonnen wurde und in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die Archäologen betrachten diesen Besuch als Ehre und Anerkennung ihrer Arbeit.

Technische Angaben:

Für Rückfragen und weitere Informationen:

Dr. Christina Franken, Referentin für Mittelasien, Deutsches Archäologisches Institut, Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen.
Tel.: 0228/997 712-0, E-Mail: Christina.Franken@dainst.de

Links zum Magazin „Archäologie Weltweit“ mit weiteren Artikeln zu den Arbeiten des DAI in der Mongolei:

Archäologie Weltweit 1-2015, Stadt und Steppe, S. 44 – 47
Archäologie Weltweit 2-2014, Ein Tempel für den Khan, S. 44 – 49
Projektseite: http://www.dainst.org/project/60878
Seite der Forschungsstelle Ulaanbaatar: http://www.dainst.org/standort/ulaanbaatar

Bilder zur freien Verwendung (Hier geht’s zum Download)

Dossier Karakorum Grabung
Grabung in Karakorum
Foto: Wittersheim, DAI

Dossier Karakorum Große Halle
Die „Große Halle“ gehört zu den größten Gebäuden der Stadt.
Foto: Franken, DAI

Dossier Karakorum Arbeiten ...
Die archäologischen Arbeiten in Karakorum sind eine mongolisch-deutsche Kooperation.
Foto: Franken, DAI

Dossier Karakorum Schildkröte
Die langlebige Schildkröte wurde als Symbol der Stadt Karakorum angesehen.
Foto: Wittersheim, DAI

Dossier Karakorum Porträt Franken
Dr. Christina Franken leitet die Forschungsstelle Ulaanbaatar des DAI in der Mongolei.
Foto: Riemer